

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch **Unvergessene Weihnachten. Band 13** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.
Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite.
Beim Abdruck von Abbildungen zum Text, ist als Quelle „Zeitgut Verlag/Privatbesitz des Verfassers“ anzugeben.
Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Unvergessene Weihnachten. Band 13

31 besinnliche und heitere Zeitzeugen-Erinnerungen

192 Seiten mit vielen Abbildungen, Ortsregister.

Zeitgut Verlag, Berlin. www.zeitgut.com

Taschenbuch

ISBN: 978-3-86614-275-6, EURO 8,90

Gebunden

ISBN: 978-3-86614-276-3, EURO 11,90

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Lydia Beier
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14, 12107 Berlin
Tel: 030 - 70 20 93 14
Fax: 030 - 70 20 93 22
E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com
www.zeitgut.com

Pressekontakt

Lydia Beier
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com
Tel: 030 - 70 20 93 14
Fax: 030 - 70 20 93 22
12107 Berlin



www.zeitgut.com

Hans Birwe

„Komm, Puter! Komm, Puter!“

Es war kurz vor Weihnachten 1940, als mein Vater von seinem Bruder Alois angerufen wurde. Alois war Abteilungsleiter in einem großen Kaufhaus in Essen. Er fragte Vater, ob er schon einen Weihnachtsbraten hätte. Die Frage konnte Vater ihm nicht beantworten, weil die Beschaffung unserer Nahrungsmittel Mutters Spezialaufgabe war. Neugierig geworden fragte er seinen Bruder, was er ihm denn Besonderes anbieten könnte. „Wir haben in unserer Lebensmittelabteilung gerade Puter hereinbekommen. Wenn du dich schnell entscheidest, kann ich für euch einen reservieren lassen.“

„Was ist Puter?“, fragte Vater – damals war Puterfleisch bei uns kaum verbreitet –, worauf Alois ihm erklärte, daß es sich um einen Truthahn handeln würde. Der hätte siebenerlei Fleisch, das hätte Oma Katharina, beider Mutter, ihm einmal gesagt.

In der Mittagspause fragte Vater unsere Mutter, ob sie als Weihnachtsbraten zur Abwechslung mal einen Puter zubereiten könnte. Spontan folgte ihre Frage, was ein Puter sei.

Vater, durch Onkel Alois aufgeklärt, zeigte sich überrascht, daß sie das nicht wisse und erklärte: „Das ist ein Truthahn, der hat siebenerlei Fleisch!“

„Woher weißt du das?“, kam die nächste Frage, worauf Vater prompt erwähnte, das habe ihm seine Mutter einmal gesagt.

„Na gut, dann kaufe ihn, ich habe noch kein anderes Fleisch für Weihnachten eingeplant. Aber ich habe eine Bedingung: Von der Pute bekomme ich die Koteletts.“

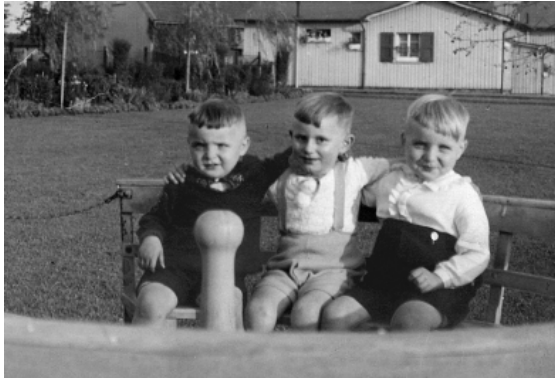
„Meinetwegen“, sagte Vater, „ich nehme die Steaks und die Jungen“ – damit waren mein Bruder Manfred und ich gemeint – „können sich ja an den Schinken erfreuen.“

Weil besonders wir Kinder keine rechte Vorstellung von Truthähnen oder Puten hatten, erzählte Vater, die hätten ganz lange Schwänze, woraufhin Mutter die Nase rümpfte und meinte, er solle uns Kindern keine Schweinereien erzählen. Daraufhin korrigierte Vater sich und sagte, das seien keine richtigen Schwänze, sondern Federn, die die Puter weit hinter sich herziehen würden. Die männlichen Truthähne würden auch Pfauen genannt, sie könnten mit ihren Schwanzfedern ein großes Rad schlagen, woraufhin Mutter sich einschaltete und scherzhaft meinte: „Jetzt erzähle den Jungen nur noch, die könnten auch radfahren.“

Um uns Kindern eine Freude zu machen, schlug Vater vor, am Sonntag die Krupp'sche Vogelwarte zu besuchen, dort könnten wir lebende Puter sehen.

Tatsächlich konnten wir dort mehrere prächtige Puten und Truthähne bestaunen. Besonders die Hähne hatten wunderschöne lange Schwanzfedern. Wenn sie gut gelaunt waren, richteten sie diese Federn nach oben und zeigten sich in aller Schönheit mit einem riesigen Rad. Vater meinte, damit wollen sie ihren Putendamen imponieren. Irgendwie taten uns Jungen die Putendamen leid, weil sie nicht so schön aussahen. Deshalb versuchten wir, sie mit Haferflocken, die wir mitgebracht hatten, zu füttern. Wir riefen immer wieder: „Komm Puter, komm Puter!“, bis sie sich schließlich ihr Futter bei uns abholten.

Der Weihnachtspüter hat uns sehr gut geschmeckt, auch wenn er keine Koteletts, Steaks oder Schinken, sondern dafür zartes Geflügelfleisch hatte.



ich, rechts, mit Freund Heinz in der Mitte.

Kindheitsidylle 1937 in Essen: Mein Bruder Manfred, links, und

Später habe ich mir oft Gedanken darüber gemacht, woher wohl der Name Computer kommen mag. Bis mir einfiel, bestimmt hat damals, als wir die Truthähne in der Vogelwarte riefen: „Komm, Puter!“, um sie mit Haferflocken zu füttern, jemand zugehört. Das hat ihm so gut gefallen, daß er den modernen Geräten, die jetzt in aller Welt verbreitet sind, den Namen Computer gegeben hat. Ja, so könnte es gewesen sein.